

Freiraum und Mobilität für ältere Menschen in Hamburg

Kurzfassung



Entwicklung und
Gestaltung
von Landschaft

E G L

konsalt

Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen
und Projektentwicklung mbH

FREIRAUM UND MOBILITÄT FÜR ÄLTERE MENSCHEN IN HAMBURG – EIN HANDLUNGSRAHMEN FÜR DIE PLANUNGSPRAXIS

- Kurzfassung -

Im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg,
abgeschlossen im September 2004

Auftragnehmer:

E G L

**Entwicklung und
Gestaltung
von Landschaft**

Unzerstraße 1-3

22767 Hamburg

Tel: 040-389128-0

Fax: 040-383451

e-mail: buero-hamburg@egl-plan.de / www.egl-plan.de

Bearbeitung: Ute Lützen, Andrea Saupe, Thomas Layer

konsalt

**Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen
und Projektentwicklung mbH**

Luruper Chaussee 125

22761 Hamburg

Telefon: 040-357527-0

Fax: 040-357527-16

email: info@konsalt.de / www.konsalt.de

Bearbeitung: Margit Bonacker, Bettina Ecks, Christian Götzke

Inhalt:

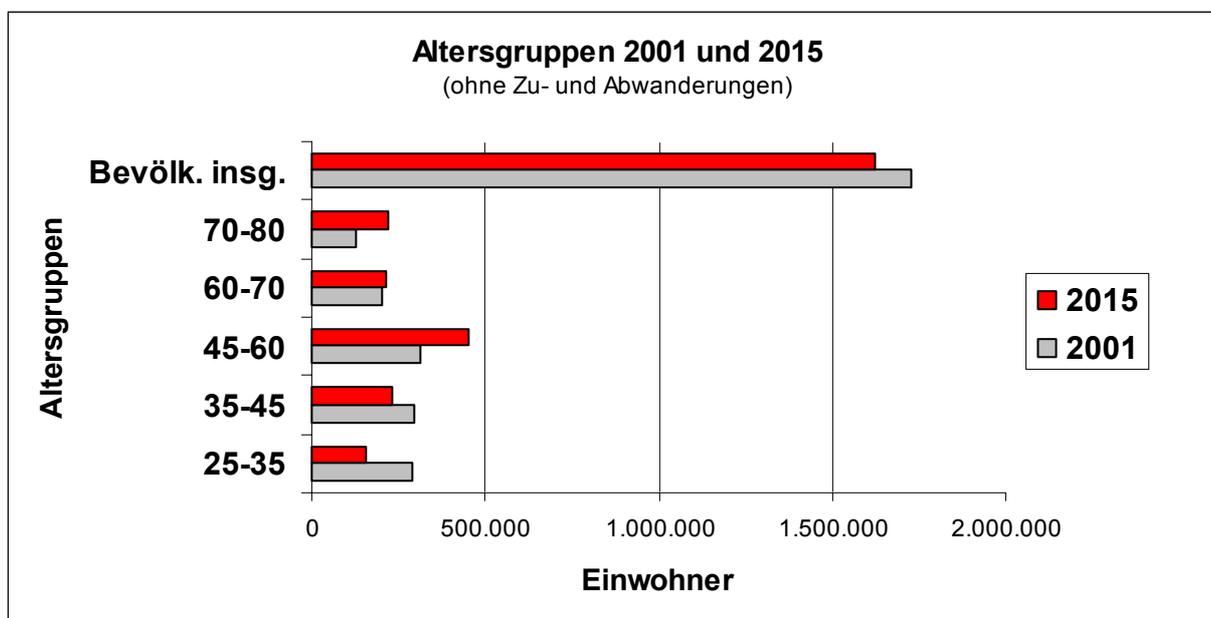
1	Ausgangssituation	6
2	Untersuchungsauftrag	7
3	Methodisches Vorgehen.....	7
4	Festlegung von Prioritätsgebieten	8
5	Beteiligung.....	10
6	Bedürfnisse älterer Menschen an Grün- und Freiflächen.....	10
7	Bestandsaufnahme und Bewertung in den Modellgebieten	11
8	Maßnahmekonzept für die Modellgebiete	12
9	Handlungsrahmen für die Planungspraxis.....	12
10	Fazit	14

1 Ausgangssituation

Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung wird in Zukunft stark zunehmen. In Hamburg gehören rund 295.000 der 1.730.000 Hamburgerinnen und Hamburger gegenwärtig zu den älteren Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren (Statistisches Landesamt 2003)¹. Gut die Hälfte von ihnen ist jünger als 75 Jahre und ein Viertel (rund 79.000) sind 80 Jahre und älter. Bis zum Jahr 2015 wird die Zahl der 65-Jährigen und Älteren um mehr als 30.000 auf über 325.000 zunehmen. Mit mehr als 85.000 Personen werden die 80-Jährigen und Älteren dann die größte Gruppe sein. Als Folge der rückläufigen Bevölkerungszahlen erhöht sich der Anteil der Jahrgänge ab 60 Jahre an der Gesamtbevölkerung (► **Abbildung 1**).

Die gesellschaftlichen und sozioökonomischen Folgen einer solchen Entwicklung sind vielfältig: Mehr ältere Menschen bedeuten weniger Steuer- und Beitragszahlungen in die öffentlichen Kassen. Gleichzeitig steigen die Ausgaben für die medizinische und sonstige Versorgung einer immer älter werdenden Bevölkerung. Andererseits verfügen die heutigen und zukünftigen Alten über mehr Einkommen als je eine Generation vor ihnen. Des Weiteren wird sich die Struktur der Städte erheblich verändern. Das Wohnen in einem urbanen und lebendigen Umfeld gewinnt nicht nur für jüngere, sondern auch für ältere Personen immer mehr an Attraktivität, vorausgesetzt, geeignete Rahmenbedingungen sind vorhanden. Zu diesen Rahmenbedingungen gehören ein abwechslungsreich gestaltetes Wohnumfeld mit guten Versorgungsmöglichkeiten, stabile Nachbarschaften mit einer gemischten Alters- und Sozialstruktur, sowie attraktive und leicht zugängliche Grünflächen mit geeigneten Angeboten an Bewegungs- und Erlebnismöglichkeiten. Mit zunehmendem Alter und nachlassender Mobilität erhalten das Wohnumfeld und die dort vorhandenen Infrastruktureinrichtungen und Angebote eine immer größere Bedeutung. Ham-

Abbildung 1: Altersgruppen 2001 und 2015 in Hamburg



Quelle: Statistisches Landesamt 2003 (eigene Berechnungen)

¹ Das Statistische Bundesamt hat Anfang Juni 2003 die Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland vorgelegt, die jedoch auf Länderebene noch nicht zur Verfügung stehen. Für die hier vorliegende Betrachtung konnte auf diese Daten noch nicht zurückgegriffen werden.

burg verfügt über sehr attraktive Wohnquartiere, Plätze und Grünflächen mit vielfältigen Potenzialen an Freiraum und Erholungsflächen.² Der Blick auf die demografische Entwicklung zeigt jedoch, dass es erforderlich ist, diese vorhandene Infrastruktur an die Bedürfnisse älterer Menschen anzupassen und zu gestalten. Der in diesem Projekt entwickelte Handlungsrahmen bildet die Basis dafür und soll dazu beitragen, Hamburg und seine vielfältigen Grün- und Freiflächen zukunftsfähig zu entwickeln und für Menschen in der zweiten Lebenshälfte zu einem attraktiven Wohnstandort zu machen.

2 Untersuchungsauftrag

Vor diesem Hintergrund vergab die damalige Behörde für Umwelt und Gesundheit im Februar 2004 einen Auftrag zur Erstellung eines Handlungsrahmens „Freiraum und Mobilität für ältere Menschen in Hamburg“ an das Planungsbüro EGL Entwicklung und Gestaltung von Landschaft und an das Hamburger Forschungsinstitut *konsalt* - Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen und Projektentwicklung mbH. Von Beginn an war vorgesehen, sowohl Betroffene als auch Experten und Multiplikatoren an der Entwicklung des Handlungsrahmens zu beteiligen, um theoretische und praktische Perspektiven in das Ergebnis einfließen zu lassen. Hintergrund des Projekts war ein Senatsauftrag an die heutige Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), die fachlichen und methodischen Grundlagen für eine an den Bedürfnissen älterer Menschen orientierte Freiraumplanung zu entwickeln.

3 Methodisches Vorgehen

Am Beispiel zweier ausgewählter Stadtteile wurden unter der Beteiligung von älteren Menschen, Experten und Multiplikatoren modellhaft Maßnahmen und Module entwickelt, welche die besonderen Anforderungen älterer Menschen an Grünflächen berücksichtigen. Grundlage dafür bildeten die folgenden Fragestellungen:

- Wie nutzen Menschen in der zweiten Lebenshälfte Grün- und Freiflächen?
- Welche Bedeutung haben Grün- und Freiflächen im Tagesablauf älterer Menschen?
- Welche Restriktionen oder Hindernisse bestehen speziell für diese Gruppe, öffentliche Grünanlagen zu nutzen?
- Wie müssen öffentliche Grünflächen gestaltet sein und welche Ausstattung und Qualität müssen sie bieten, damit Ältere sich dort wohl fühlen?
- Welche Beteiligungsformen sind geeignet, ältere Menschen anzusprechen und zu motivieren, sich bei der Planung von Grünflächen zu beteiligen?

Bereits in den Diskussionen vorab und während der Expertenforen wurde deutlich, dass sich trotz des in der Gesellschaft immer noch vorhandenen Klischees der in ihrer Bewegung eingeschränkten „Alten“, sich das Selbstverständnis und die Mobilität dieser Altersgruppe in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert haben. Zwischen den „jungen Alten“ im Alter von 60 bis 70 Jahren, die überwiegend in ihren eigenen vier Wänden leben und mit dem eigenen Auto, der Bahn oder dem Flugzeug unterwegs sind, und den so genannten Hochbetagten mit 80 und mehr Jahren, deren Einzugsbereich sich in der Regel deutlich verringert hat und die oftmals auf Gehhilfen angewiesen sind, bildet die Generation der älteren Menschen eine große Bandbreite unterschiedlicher Lebensstile, Möglichkeiten und Restriktionen ab. Diese Unterschiede zu berücksichtigen, gleichzeitig aber auch darauf zu achten, dass die entwickelten Maßnahmen und Module auch für andere Altersgruppen nutzbar sind (Generationen übergreifend) waren wesent-

² Senatsdrucksache „Fortschreibung des Leitbildes ‚Metropole Hamburg – Wachsende Stadt‘“

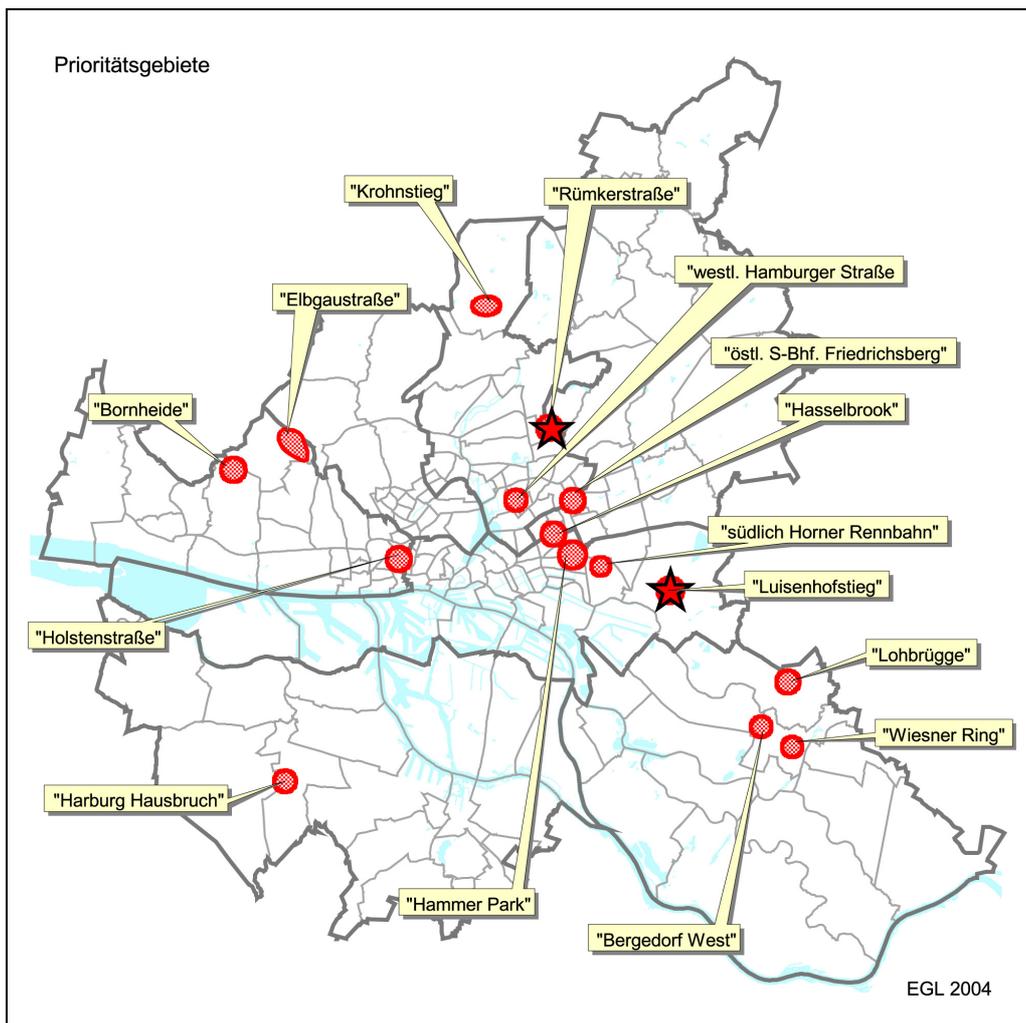
liche Zielsetzungen bei der Entwicklung des Handlungsrahmens. Aus diesem Grund wurden unterschiedliche Beteiligungsformen angewandt, um die Einschätzungen und Empfehlungen älterer Menschen mit einfließen zu lassen.

Der Handlungsrahmen enthält zudem eine Liste von Prioritätsgebieten in Hamburg, die aufgrund ihrer demografischen Struktur und ihrer Grünflächenausstattung bei der Umsetzung von an den Bedürfnissen älterer Menschen ausgerichteten Planungsmaßnahmen in den nächsten Jahren prioritär behandelt werden sollten. Ebenso beinhaltet der Handlungsrahmen konkrete Arbeitshilfen und Hinweise, wie die Altersgruppe der über 60-jährigen Menschen an der Entwicklung von Maßnahmen und Konzepten für Grün- und Freiflächen beteiligt werden kann. Mit dem Handlungsrahmen liegt ein auch für andere Städte anwendbarer Leitfaden für die Anpassung und den Umbau vorhandener Grün- und Freiflächen an die geänderten soziodemografischen Bedingungen vor.

4 Festlegung von Prioritätsgebieten

Die Festlegung der Prioritätsgebiete erfolgte auf der Grundlage einer Reihe von Kriterien, die gemeinsam mit der Auftraggeberin und den beteiligten Multiplikatoren festgelegt wurden. Grundlage bildete das Geographische Informationssystem (GIS) ArcView und die folgenden digital vorliegenden Daten.

Abbildung 2: Prioritätsgebiete in Hamburg



Auswahlkriterien 1. Stufe

- Altersgruppe 60 bis 80 Jahre (absoluter und prozentualer Anteil)
- Etagenwohnen ohne Garten
- Qualität und Lage der im Umfeld vorhandenen Grünflächen

Diese Kriterien wurden wie ein Raster auf das gesamte Hamburger Stadtgebiet gelegt und führten zur Identifizierung von 31 potenziellen **Referenzgebieten**.

Auswahlkriterien 2. Stufe

- Bisherige und künftige Gebiete Aktiver Stadtteilentwicklung und Sanierungsgebiete
- Einstufung als verbesserungswürdig im Landschaftsprogramm

Zur weiteren Konkretisierung und Einengung wurde außerdem eine qualitative Bewertung der **Priorität** (hoch/mittel/gering) vergeben. Die Lage innerhalb eines STEP-Gebietes sowie Grüne Wegeverbindungen bzw. die räumliche Nähe eines Referenzgebietes zum Freiraumverbund des LAPRO führten zur Bewertung mittel bzw. hoch, in Abhängigkeit von der Gesamtanzahl der erfüllten Kriterien. Gering bewertet wurden Gebiete, in denen die Hauptkriterien weitestgehend erfüllt sind, jedoch wenig geeignete Grünanlagen vorhanden sind. Geringe Priorität haben darüber hinaus Gebiete, die in der Nähe großer Grünanlagen liegen, weil hier davon ausgegangen werden konnte, dass prinzipiell eine gute Freiraumsituation vorhanden ist. Gebieten der Aktiven Stadtteilentwicklung, die kurz vor dem Abschluss stehen, wurde ebenfalls eine geringe Priorität vergeben.

Mit der Priorität „hoch“ und „mittel“ wurden insgesamt 15 der vorab beschriebenen 31 Gebiete als Prioritätsgebiete eingestuft (► **Abbildung 2, Seite 8**). Diese Gebiete sollen auf ihre Potenziale hinsichtlich Zugänglichkeit, Ausstattung und Nutzung von Grün- und Freiflächen überprüft werden, um dort Verbesserungen der Freiraumsituation für die Nutzergruppe der älteren Menschen möglichst innerhalb der nächsten fünf Jahre zu entwickeln und zu realisieren.

Auswahlkriterien 3. Stufe (Auswahl der Modellgebiete)

- Altersgruppe 45-60 Jahre
- Altersgruppe 80 Jahre und älter
- Alteneinrichtungen
- Lage im Stadtgebiet (innere Stadt/äußere Stadt)

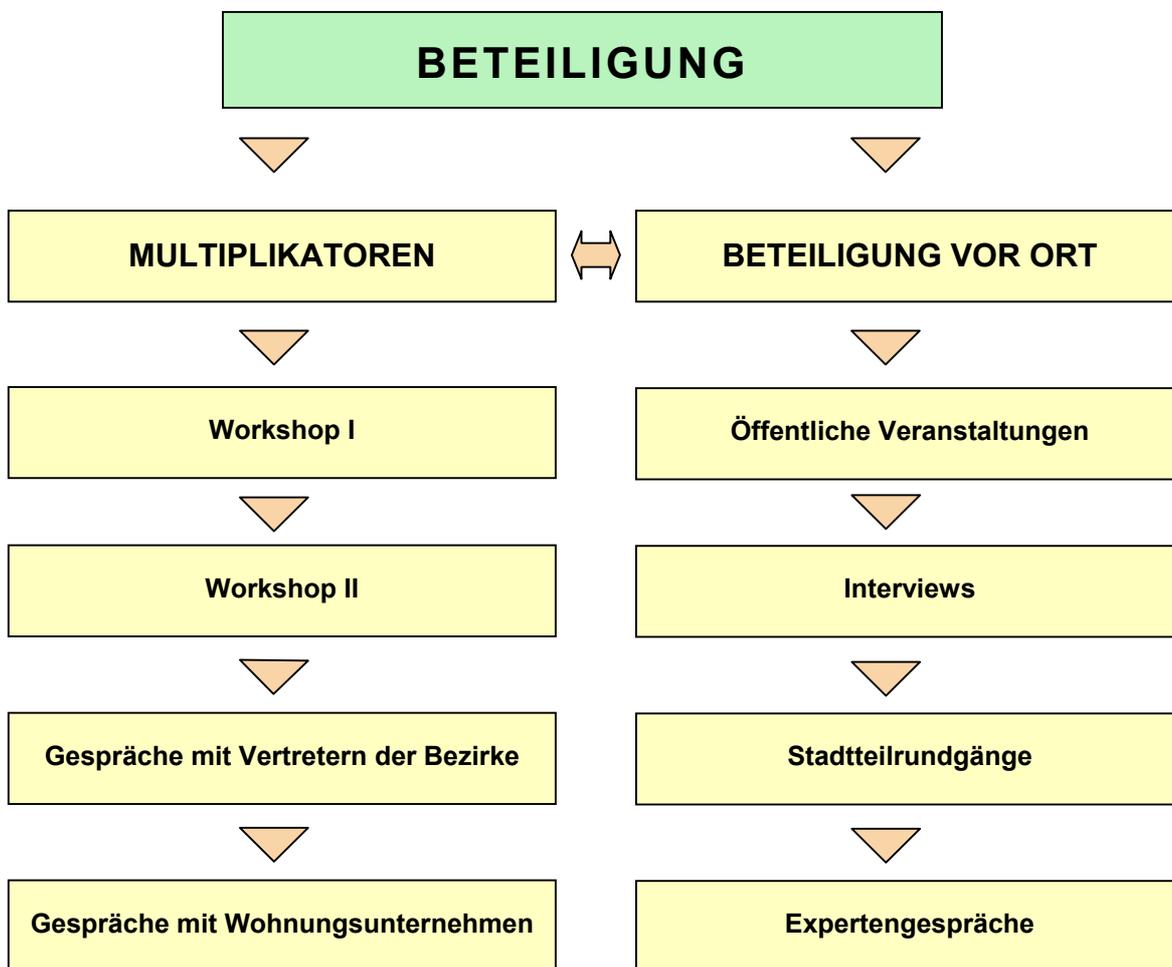
Am Beispiel von zwei **Modellgebieten** (in ► **Abbildung 2** mit einem Stern gekennzeichnet) sollte der Handlungsrahmen exemplarisch angewendet und das lokale Netz des öffentlichen Grüns überprüft und verbessert werden. Für die Entwicklung von Maßnahmen im Rahmen des Projekts wurden deshalb zur Gebietsauswahl die benannten Kriterien der 3. Auswahlstufe hinzugezogen.

Eine Überprüfung der Freiraumsituation vor Ort und die Vorstellung und Diskussion im Rahmen des ersten Expertenworkshops führten zur endgültigen Festlegung der beiden Modellgebiete „**Luisenhofstieg**“ im Stadtteil Billstedt (Bezirk Hamburg-Mitte) und „**Rümkerstraße**“ mit dem südlichen Teil im Stadtteil Barmbek Nord (Bezirk Hamburg-Nord) und dem nördlichen Teil im Stadtteil Steilshoop (Bezirk Hamburg-Wandsbek).

5 Beteiligung

Die Zielsetzung einer Beteiligung in den Modellgebieten war zweierlei: zum einen sollte durch die Einbeziehung unterschiedlicher Akteure und das prozesshafte Vorgehen möglichst viel Erfahrungswissen und Know-how einbezogen werden. Zum anderen sollte mit diesem Vorgehen das Thema „Freiraum und Mobilität für ältere Menschen“ auf eine breite Basis gestellt und Beteiligte in Praxis, Politik und Verwaltung dafür sensibilisiert werden. Darüber hinaus gestattete dieses Verfahren, verschiedene Beteiligungsformen anzuwenden und zu erproben. Die wesentlichen Schwerpunkte der Beteiligung waren neben zwei Expertenworkshops die Gespräche mit Multiplikatoren und die Beteiligung vor Ort in den Modellgebieten (► **Abbildung 3**).

Abbildung 3: Beteiligungsstrukturen



6 Bedürfnisse älterer Menschen an Grün- und Freiflächen

Aufgrund der mit zunehmendem Alter abnehmenden Mobilität bekommen das Wohnquartier und die in der Nähe gelegenen öffentlichen und halböffentlichen Grün- und Freiflächen eine zunehmend größere Bedeutung für ältere Menschen. Grünanlagen sind für sie vor allem Orte sozialer Kommunikation. Sie können dort Pflanzen und Tiere betrachten, Lesen und mit anderen Menschen kommunizieren. Außerdem bieten Grünanlagen ausreichend Möglichkeiten sich zu bewegen; das Spaziergehen, zum Beispiel mit dem Hund, ist für Ältere der häufigste Anlass, eine Grünanlage aufzusuchen.

Bislang kaum thematisiert wird in der vorliegenden Literatur, ob dieses relativ begrenzte Spektrum an Aktivitäten mit dem vorhandenen Angebot in den öffentlichen Grünanlagen zusammenhängt, und ob nicht ein wichtiger Ansatz für die Mobilität Älterer auch in der Schaffung von Bewegungs- und Aktivitätsmöglichkeiten und einer entsprechenden Motivierung besteht.

Für ältere Menschen gibt es derzeit eine Reihe von Faktoren, welche die Mobilität und somit auch die Nutzung von Grünflächen einschränken. Vielfach erschweren Barrieren und Hindernisse den Weg zu den Flächen und die eigentliche Nutzung. Zusätzlich verstärkt werden diese Probleme durch altersbedingte Leistungseinschränkungen. In den Grünanlagen selbst gibt es häufig Nutzungskonflikte mit anderen Nutzergruppen. Um dem entgegenzuwirken, muss die Zugänglichkeit gewährleistet und die Nutzbarkeit der Fläche gegeben sein, die Aufenthaltsqualität muss den Anforderungen älterer Menschen entsprechen und dem erhöhten Sicherheitsbedürfnis älterer Menschen muss Rechnung getragen werden.

In Hamburg wurden bereits einige Projekte mit einem Generationen übergreifenden Ansatz unter der Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner begonnen. Beispiele dafür sind die Maßnahmen Horner Moor, Schiffbeker Moor und Zirkusweg im Bezirk Hamburg-Mitte. Auch in anderen Städten finden sich vereinzelt konkrete Projekte, in denen unter der Beteiligung der älteren Anwohner Grün- und Freiflächen entwickelt wurden. Einige Beispiele außerhalb Hamburgs sind die generationsübergreifende Beteiligung im Stadtpark in Schwarzenbek, das Freiraumkonzept für Vöcklabruck in Österreich, sowie der 14. DGGL-Förderwettbewerb Ullrich-Wolf 2002, in dessen Rahmen eine Reihe von Vorschlägen für die Beteiligung älterer Menschen an der Freiraumplanung ausgezeichnet wurden.

7 Bestandsaufnahme und Bewertung in den Modellgebieten

Die Bestandsaufnahme in den beiden Modellgebieten erfolgte zeitgleich mit der Beteiligung im Mai 2004. Auf Grund der unterschiedlichen Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Freiräume wurden für die Bestandsaufnahme und Bewertung öffentliche, halböffentliche und private Freiräume unterschieden.

Öffentliche Freiräume sind im Allgemeinen uneingeschränkt zugänglich. Zu diesen Flächen gehören zum Beispiel Parks, Spielplätze und Kleingartenanlagen. Das soziale Verhalten auf halböffentlichen Freiräumen kann im Allgemeinen weder durch vollständige Integration noch durch völlige Distanz charakterisiert werden. Beeinflusst wird das Verhalten dadurch, dass eine mehr oder weniger ausreichend definierte Gruppe von Mitnutzern anwesend ist, deren sozialen Kontrolle sich der bzw. die Einzelne unterziehen muss. Dies führt häufig zu Verhaltensunsicherheiten oder sogar zum völligen Verzicht auf die Nutzung dieser Freiräume, insbesondere dann, wenn diese mangelhaft gestaltet sind. Halböffentliche Grünflächen sind zum Beispiel wohnungsnaher Grünflächen im Geschosswohnungsbau, wohnungsnaher Spielplätze und Außenanlagen sozialer Einrichtungen. Bei den privaten Freiräumen wurden Hausgärten (Mietergärten) und Kleingärten erfasst. Diese wurden jedoch nicht bewertet, da sie der individuellen Gestaltung und Nutzung unterliegen. Im Hinblick auf die Kleingärten sind die öffentliche Zugänglichkeit und Wegeverbindungen in den Anlagen von Bedeutung. Das so genannte "Grün an Kleingärten" wurde daher bei den öffentlichen Grünflächen erfasst.

Die Bestandsaufnahmen wurden kartografisch dargestellt und in tabellarischer Form bewertet. Zur Bewertung der Freiraumsituation wurden unter anderem die Anbindung der Fläche an Wohngebiete, ihre Zugänglichkeit und die Einsehbarkeit als Kriterien herangezogen. Mit Hilfe der Kriterien wurden Maßstäbe für die Bewertung der Freiraumsituation in den Modellgebieten festgelegt, sie finden sich im Handlungsrahmen wieder.

8 Maßnahmekonzept für die Modellgebiete

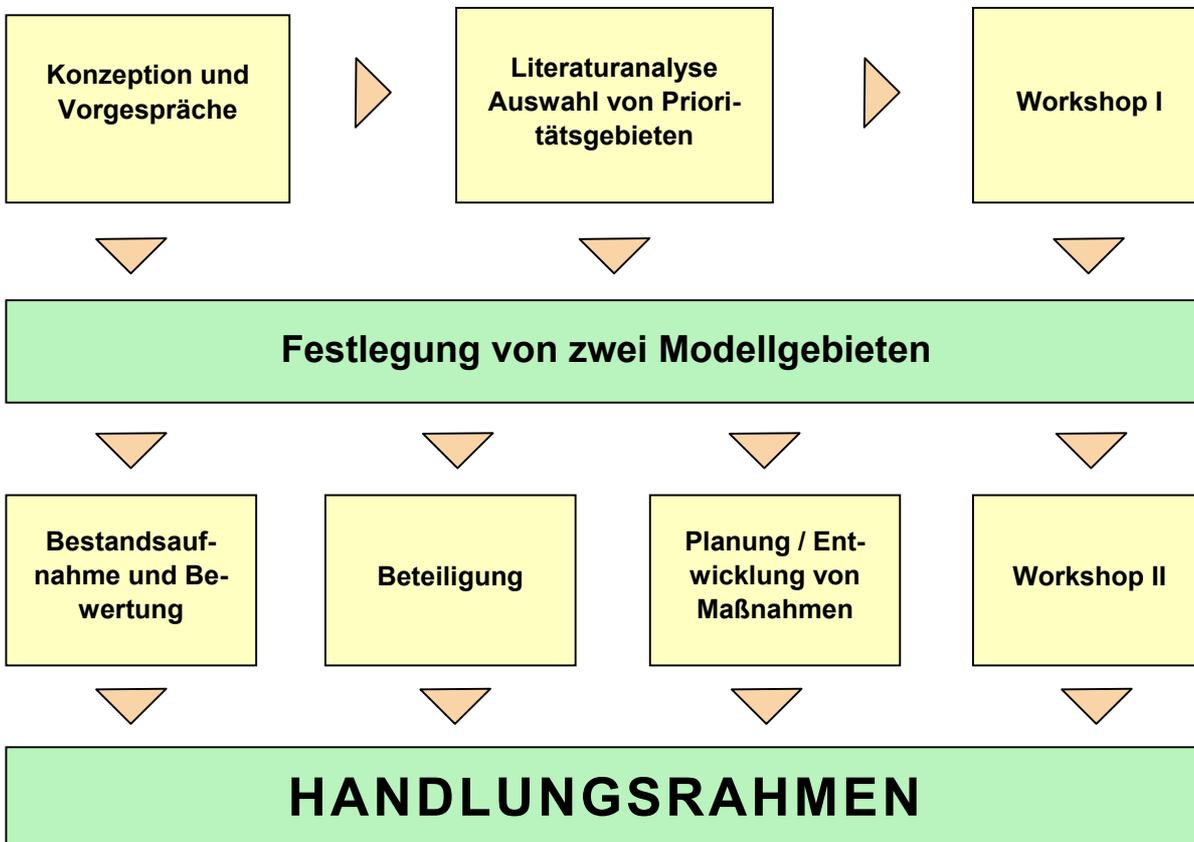
Ziel des beispielhaften Maßnahmenkonzeptes für die beiden Modellgebiete war es, mit Hilfe von Gestaltungselementen die vorhandenen Qualitäten zu analysieren, Defizite zu beseitigen und die Nutzbarkeit der Grünflächen im Hinblick auf die älteren Menschen zu erhöhen. Die Verbesserung der Nutzbarkeit bedeutet hier vorrangig, die im Grundlagenteil analysierten Bedürfnisse älterer Menschen einzubeziehen und die in der Bestandsaufnahme erfasste Freiraumsituation sowie die Ergebnisse der Beteiligung in der Planung umzusetzen. Die beispielhaft dargestellten Maßnahmen sind geeignet, die Freiraumansprüche älterer Menschen zu berücksichtigen, ohne die Interessen anderer Nutzergruppen zu vernachlässigen.

9 Handlungsrahmen für die Planungspraxis

Als Ergebnis der theoretischen und praktischen Herangehensweise wurde der Handlungsrahmen für die Planungspraxis zur Anpassung von Freiräumen und Verbesserung der Mobilität älterer Menschen in Hamburg entwickelt.

Im Handlungsrahmen für die Planungspraxis sind die in der Literatur beschriebenen Erkenntnisse sowie in Hamburg vorliegende Erfahrungen zusammengeführt (► **Abbildung 4**). Er bildet damit einen Orientierungsleitfaden für Planung, Politik und Verwaltung. Elemente des Handlungsrahmens sind sechs Planungsmodulare, die eine Reihe von Maßnahmen (Werkzeuge) umfassen sowie die Gestaltungselemente, die bei der Freiraumplanung für ältere Menschen Berücksichtigung finden sollten. Gestaltungselemente können zum Beispiel bestimmte Wegeführungen oder Bepflanzung sein.

Abbildung 4: Entwicklung des Handlungsrahmens



Wesentlicher Bestandteil des Handlungsrahmens war sowohl die Beteiligung von älteren Menschen vor Ort als auch von Multiplikatoren und Experten. Als Ergebnis der Beteiligung lassen sich folgende Grundsätze für Beteiligungsmodelle mit Älteren festhalten:

- ☞ Ältere Menschen werden am besten durch eine direkte Ansprache gewonnen. Hilfreich ist die Unterstützung durch örtliche Multiplikatoren und Vertrauenspersonen.
- ☞ Ältere Anwohnerinnen und Anwohner sollten, eventuell mit Hilfe einer externen Moderation, die Möglichkeit erhalten, sich mit den jeweiligen Sachverhalten vertraut zu machen und einen eigenen Standpunkt zu entwickeln.
- ☞ Handlungskompetenzen, Entscheidungsspielräume, Zweck und Ziele der Beteiligung müssen genau beschrieben und definiert werden.
- ☞ Wichtig sind Ort, Tageszeit und Dauer der jeweiligen Beteiligung (zum Beispiel nicht abends bei Dunkelheit, nicht zu weite Entfernungen, keine zu langen Veranstaltungen, keine zu großen Abstände zwischen mehreren Beteiligungsphasen).

Das Maßnahmenkonzept setzt sich aus sechs Themenschwerpunkten zusammen, die als „Module“ bezeichnet werden. Die Module beziehen sich auf die Freiraumansprüche älterer Menschen, gelten jedoch auch für andere Nutzergruppen. Die Inhalte der Module sind grundsätzlich in allen Gebieten zu untersuchen und im Beteiligungsprozess mit den älteren Menschen in den Stadtteilen zu erörtern, um gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Vorteil der Modulbildung ist, dass eine gute und schnelle Lesbarkeit des Gesamtkonzeptes für alle an der Planung Beteiligten gewährleistet ist. Darüber hinaus werden Beziehungen zu den außerhalb des Untersuchungsgebietes liegenden Räumen bzw. Einrichtungen sichtbar.

Modul 1: Wege und Orientierung

In diesem Modul werden zu erhaltende wichtige Wegeverbindungen innerhalb des Untersuchungsgebietes und Anbindungen an übergeordnete Wegenetze über das Gebiet hinaus dargestellt. Als Zielpunkte sind Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen, Senioreneinrichtungen, Kirchen, Gastronomie, Kultureinrichtungen usw. aufzuzeigen. Hieraus können Maßnahmen hinsichtlich neu anzulegender Wege einschließlich erforderlicher Orientierungshilfen abgeleitet werden.

Modul 2: Barrieren

In diesem Modul werden die in der Bestandsaufnahme erfassten Barrieren dargestellt und Maßnahmen zur Verbesserung der Bestandssituation formuliert, z.B. das Schaffen von Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und Radfahrer.

Modul 3: Sicherheit und Transparenz

Die Organisation, Raumaufteilung und die Wegeführung in einer Grünanlage müssen durch überschaubare und transparente Räume die tatsächliche Sicherheit und das Sicherheitsgefühl der Anwohner unterstützen. In der Modulkarte werden beispielsweise Grünflächen dargestellt,

auf denen die Herstellung einer Beleuchtung empfohlen wird. Auslichten von Gehölsen ist ebenfalls eine wirkungsvolle Maßnahme zur Verbesserung des Sicherheitsempfindens.

Modul 4: Funktionsräume

Mit diesem Modul werden die Funktionen der jeweiligen Grünflächen erfasst und daraufhin überprüft, ob sie innerhalb des Untersuchungsgebietes unter Berücksichtigung der Nutzergruppe „Ältere Menschen“ richtig platziert sind, ob die Ausstattung für Ältere geeignet ist und ob die Räume aufgewertet werden sollen oder zusätzliche Funktionen geschaffen werden können.

Modul 5: Organisationsstrukturen

Das Modul stellt dar, wie die Pflege, Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Freiraums organisiert werden kann. Möglichkeiten bieten sich dafür z.B. in Form von bürgerschaftlichem Engagement oder Patenschaften. Darüber hinaus sollen Trägerschaftsmodelle, Sponsoring und Zusammenarbeit mit möglichen Kooperationspartnern überprüft und angestrebt werden.

Modul 6: Gestaltungsbeispiele

Anhand von je zwei Grünflächen pro Modellgebiet wird aufgezeigt, wie eine gegebene Freiraumsituation verbessert werden kann. Die ausgewählten Flächen sind beispielhaft im Hinblick auf Verbesserungsmöglichkeiten für Belange von Senioren ausgewählt worden. Ein hochwertiger Freiraum mit attraktiven Funktionen und Angeboten ist das übergeordnete Ziel der Detailplanung. Die Belange von älteren Menschen fließen hierbei in die allgemeine Freiraumgestaltung ein. Spezielle Angebote ergänzen die Planungen. Die Entwurfsräume sind unterschiedlich in ihrer Gestalt, ihrem Anspruch und ihren Funktionen.

10 Fazit

Der Handlungsrahmen für die Planungspraxis wurde so aufgebaut, dass die einzelnen darin enthaltenen Module und Gestaltungselemente unabhängig voneinander eingesetzt und genutzt werden können. Es sind somit zeitliche und räumliche abgestufte Planungskonzepte möglich. Der Handlungsrahmen erlaubt ein schrittweises, aber kontinuierliches Vorgehen unter Einbeziehung und Beteiligung der Menschen vor Ort. Es lassen sich damit spürbare und sichtbare Verbesserungen für die Wohn- und Lebensqualität älterer Menschen erreichen, aber auch andere Bevölkerungsgruppen werden von den hier vorgeschlagenen Maßnahmen und Veränderungen profitieren. ■